Kein einfaches Gericht

Predigt am 15. November 2015, Kirche St. Blasius zu Ziefen
Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres
Pfr. Roland A. Durst

Liebe Gemeinde,
Liebe KonfirmandInnen,

Nun ist das Grauen des Terrors beinahe schon vor unserer Haustüre angekommen.
In gut dreieinhalb Stunden fahren wir mit dem TGV nach Paris.
Was ist bloss los mit gewissen Menschen in unserer Welt?
Warum versuchen einige wenige alles aus den Fugen geraten zu lassen?
Wer oder was kann diese schreckliche und äusserst feige Brutalität stoppen?
Zerbrechen an diesem Terrorgeschwür die menschlichen Werte und das zwischenmenschliche Vertrauen?
Ich bitte Sie, für die Dauer des Predigttextes Ihre Augen zu schliessen.

31 **Wenn aber der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm,**
dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. 32 **Und alle Völker werden**
sich vor ihm versammeln, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe
von den Böcken scheidet. 33 **Und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke**
aber zur Linken. 34 **Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, ihr**
Gesegneten meines Vaters, empfangt als Erbe das Reich, das euch bereitet ist von
Grundlegung der Welt an. 35 **Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben.**
Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich war fremd, und ihr habt mich
aufgenommen. 36 **Ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet. Ich war krank, und ihr**
habt euch meiner angenommen. Ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen.
37 **Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gese-**
hen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? 38
Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt
und haben dich bekleidet? 39 **Wann haben wir dich krank gesehen oder im Gefängnis**
und sind zu dir gekommen? 40 **Und der König wird ihnen zur Antwort geben: Amen, ich**
sage euch: Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir
getan. 41 **Dann wird er denen zur Linken sagen: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in**
das ewige Feuer, das bereitet ist für den Teufel und seine Engel! 42 **Denn ich war hung-**
rig, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich war durstig, und ihr habt mir nicht zu
trinken gegeben. 43 **Ich war fremd, und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich war**
nackt, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich war krank und im Gefängnis, und ihr habt
euch meiner nicht angenommen. 44 **Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben**
wir dich hungrig oder durstig gesehen oder fremd oder nackt oder krank oder im Ge-
fängnis und haben nicht für dich gesorgt? 45 **Dann wird er ihnen antworten: Amen, ich**
sage euch: Was ihr einem dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr mir nicht ge-
tan. 46 **Und diese werden in die ewige Strafe gehen, die Gerechten aber ins ewige Le-**
ben. (Mt25, 31-46)

Amen.

Wenn Sie möchten, können Sie Ihre Augen gerne wieder öffnen.

Die Vorstellung eines Weltengerichts, bei dem Jesus der Christus als von Gott gesandter und eingesetzter Richtet seines göttlichen Amtes waltet, ist biblisch und bestechend.
Es wird ganz am Ende der Zeit eine klare Unterscheidung in gute, gerettete – das wären die Schafe zur Rechten - und in böse, verworfene Menschen geben – das sind dann die Böcke zur Linken.
Es sind wohl nicht wenige Menschen, die unter der Vorstellung von einem göttlichen Richter, der die einen verdammt und die anderen rettet, zu leiden haben.
Hinter einer solchen Richtervorstellung steckt ein Gottesbild, das mit vielen biblischen Äusserungen nicht überein zu bringen ist: ‚Und Gott sah das alles sehr gut war, was er geschaffen hatte.'
Wenn in biblischem Zusammenhang von Richter geschrieben steht, dann ist dieser Begriff in unmittelbarer Nachbarschaft mit zwei anderen Worten zu sehen: helfen und retten.
Nach biblisch-jüdischem Verständnis – und Jesus war selber Jude und stand tief in dieser Tradition – nach jüdischem Verständnis also ist ein Gericht dazu da, zu helfen und zu retten. Ein Gericht soll jenen zu ihrem Recht verhelfen, die sich nicht selber wehren können oder denen von Dritten Unrecht zugefügt wurde.
Die Vorstellung eines Gerichts am Ende der Zeit verdankt sich dem Bedürfnis, am Zusammenhang von Tun und Ergehen festzuhalten: Wenn es sich in dieser Welt nicht lohnt, nach den Geboten Gottes zu leben, dann muss es wenigstens in der kommenden Welt belohnt werden.

Die Hassprediger und völlig verblendeten Chefideologen der radikalen IS ködern ihre Selbstmordattentäter mit einer sehr ähnlichen Verheissungsfigur: Wer sich hier auf Erden als Märtyrer – ein Märtyrer ist jener, der für seinen Glauben zu sterben bereit ist – wer sich als Märtyrer zur Verfügung stellt und dabei stirbt, wird im Jenseits ganz ausserordentlich dafür belohnt werden.
Menschen, die nichts haben, keine Schulbildung aufweisen und für die sich keine sinnvolle Perspektive in ihrem Leben abzuzeichnen scheint, bilden ein ideales Biotop für die Rekrutierung von IS-Schergen.

Wenn also der Tun-Ergehens-Zusammenhang nicht in Anschlag gebracht werden soll, was trägt denn die Vorstellung eines Weltengerichts bei Matthäus aus?
Ich bin der festen Überzeugung, dass sie uns Menschen die Verantwortung vor Augen führen und diese stärken will.
Was in diesen 16 Versen an Taten aufgezählt werden, die die einen getan, die anderen unterlassen haben, entspricht grundlegenden menschlichen Bedürfnissen:
Zu essen, zu trinken,
jemanden aufzunehmen und zu besuchen,
jemanden zu kleiden und zu pflegen.

Diese zutiefst menschlichen Bedürfnisse können mit einem einzigen, etwas angestaubten, aber ungemein reichhaltigen Begriff zusammengefasst werden:
Barmherzigkeit.

Wer sich barmherzig verhält, hilft anderen und kann andere retten. Und diese beiden Worte ‚retten' und ‚helfen' stehen, wie wir vorher gehört haben, in einem engsten Zusammenhang mit dem Richten.

Ob ich mich nun barmherzig verhalte oder Menschen verachte und sie drangsaliere oder gar töte, liegt in meiner Verantwortung.
Barmherzigkeit kann als Antwort darauf betrachtet werden, dass ich darum weiss, dass andere Menschen die gleichen existenziellen Bedürfnisse und Sehnsüchte in sich tragen wie ich.

So betrachtet erwächst aus der Barmherzigkeit die Verantwortung dafür, mein Leben zu gestalten:
Ich entscheide, wofür ich mich engagiere;
Ich entscheide, ob ich hassen oder vergeben will;
Ich entscheide, ob ich Menschen klein oder gar zunichtemache oder ob ich sie wachsen und ihren Weg gehen lasse.

Wenn ich für das, was ich tue oder lasse, die Verantwortung übernehme und das Getane oder Gelassene an der Barmherzigkeit messe, dann brauche ich wohl kein Weltgericht zu fürchten.
Wer nur in Erwartung eines himmlischen Lohnes menschlich und lebensdienlich handelt, muss sich auf seine Verantwortung und auf seine Ängste hin befragen lassen.

Die schrecklichen Stunden am vergangenen Freitag in Paris haben uns auf grauenhafte Art und Weise gezeigt, wie bedroht unser Leben ist.
Eigentlich zu jeder Stunde und Minute.
Dass die Angst vor derlei Attentaten und den damit verbundenen unabsehbaren Folgen für Leib und Leben unzähliger unschuldiger Menschen enorm zunimmt, ist ebenso sicher wie menschlich.
Gegen die dadurch aufkommende Ohnmacht und Wut ist nur schwer anzugehen.
Doch in einem so neuen und frischen Leben wie jenem von Silvan liegt das ganze Leben offen und unbeschrieben vor uns.
Was wir einem solchen werdenden Leben mit auf den Weg geben wollen, hat ungemein viel mit Barmherzigkeit und Verantwortung zu tun.
Versuchen wir, beides wahrzunehmen:
Die allen Menschen gemeinsamen Bedürfnisse und meine Verantwortung dafür.

Amen.